

Der Schwindel mit Ersatzmitteln.

Es wird uns geschrieben:

Die Erzeugung schwindelhafter Ersatzmittel, seien es Nahrungsmittel oder Bedarfsartikel, hat sich während der Kriegszeit zu einer Großindustrie entwickelt. Vor einiger Zeit wurde in der „Reichspost“ mitgeteilt, daß jedes vierte Ersatzmittel, das dem Allgemeinen österreichischen Apothekerverein zur Begutachtung vorgelegt wurde, entweder minderwertig, verfälscht oder gesundheitsschädlich war. Die Zusammensetzung der in der Händlerpresse zumeist mit den kühnsten Uebertreibungen angepriesenen Erzeugnisse ist mitunter haarsträubend. Da steht z. B. ein sogenannter „Eierersatz“ aus Mais und Kartoffelmehl, ein angebliches „Salatöl“ aus 99% Wasser, ein „Getreidemehl“ aus zwei Dritteln Gips und einem Drittel Sägemehl, ein „Butterersatz“ aus 50% Wasser, 38% Kartoffelmehl und nur 12% Fett, eine „Kunstseife“ aus 80% Wasser, eine „Ersatzbohne“ aus Pappdeckel, der bei schlechtem Wetter natürlich schon innerhalb weniger Stunden unbrauchbar ist, ein „Milchsuppenpulver“ aus Maisgrieß und etwas Rohrzucker, ein „Milchfakawürfel“ aus Magermilchpulver und einigen Prozent Kakaopulver. Man könnte die Reihe der Fälschungen ins Unendliche fortsetzen. Die Mehrzahl der im Handel befindlichen Surrogate hat nur den Zweck, die Käufer zu beschwindeln und die Erzeuger rasch reich werden zu lassen. Wer das Bech hat, auf einen Abnehmer zu treffen, der die Anzeige erstattet, zahlt etliche Kronen Strafe. Das ist ein „Risiko“, mit dem jeder Schwindler rechnet und das er als „unvermeidliche Geschäftsspesen“ betrachtet. Aber wie viele Käufer können die Beschaffenheit und den Wert solcher Ersatzstoffe beurteilen? Hunderttausende, die aus irgend einem Grunde auf den Kauf der „Surrogate“ angewiesen sind, vermögen das nicht. Die Schwindler haben so ein leichtes Spiel, der unwissenden Bevölkerung Sand in die Augen zu streuen.

Das Publikum vermag sich also vor diesem Schwindlertum allein nicht zu schützen. Darum muß es

Sache der Behörden sein, dem Treiben der Beutejäger ein Ende zu machen, das gar nicht rasch genug erfolgen kann. Fast in jeder Nummer der Geschäftspresse wird das eine oder das andere Ersatzmittel angepriesen, das einer fachlichen Begutachtung nicht standhalten kann. Zudem bereift ein Heer von Agenten alle Städte und schwärmt den Kaufleuten die Schwindelerzeugnisse auf. Das ganze Land ist überflutet mit Schwindelprodukten, die, wie die Erfahrung lehrt, auch in gesundheitlicher Beziehung nicht immer ungefährlich sind.

Es kann, den ernstlichen Willen vorausgesetzt, nicht so schwer sein, wirksame Dämme gegen die Schwindeljurrogate aufzurichten. Ein Gesetz, das längst besteht, schreibt vor, daß Lebens- und Futtermittel nur nach vorhergegangener amtlicher Analyse in den Handel gebracht werden dürfen. Leider wird es heute so gut wie nicht beachtet, viel weniger sogar als in den vergangenen Friedensjahren, da die Surrogatindustrie noch eine mehr oder weniger belanglose Rolle gespielt hat. Wenn diesem Gesetze rückhaltlose Beachtung verschafft würde, wäre gewiß der Hauptteil des Übels beseitigt. Alles übrige wäre dann Sache energischer Kontrolle. Denn wenn die Kaufleute verpflichtet wären, nur solche Waren anzupreisen, bezw. weiterzuverkaufen, die von der amtlichen Begutachtung als zulässig erklärt wurden — der Charakter der Zulässigkeit könnte durch Bignetten an den Waren, bezw. durch Vorweisung der amtlichen Atteste nachgewiesen werden — so wären damit sozusagen mit einem Federstriche die Märkte von zahllosen Erzeugnissen, die auf die Beschwindelung der Käufer abzielen, gesäubert. Freilich wäre noch immer eine wirksame Kontrolle nötig, denn man weiß ja, daß sich die gewisse Händlerwelt nicht viel um behördliche Verordnungen kümmert, die ihre zügellose Profitgier eindämmen sollen. Die Kontrolle hätte sich auf häufige Nachschau in den Geschäften und ganz besonders auf den Ankündigungsteil der gewissen Presse zu erstrecken.

Das wertvollste Material zur Ausrottung des Ersatzmittelschwindels könnte unstreitig die k. k. Allgemeine Untersuchungsanstalt für Lebensmittel in Wien beistellen. Aber da müssen wir gleich feststellen, daß diese Anstalt, die wichtigste ihrer Art in Oesterreich, sich nicht einmal zur

Veröffentlichung ihrer Tätigkeitsberichte entschließt. In dieser Zeit, wo täglich eine erkleckliche Zahl der ihr vorgelegten Ersatzmittel als verfälscht, minderwertig oder gesundheitsschädlich befunden werden, wäre es höchst wichtig, die Namen der Erzeuger oder wenigstens die Bezeichnungen der Waren zu erfahren, um gewarnt zu sein. Nichts logischer, als daß das Publikum über diese Schwindelerzeugnisse fortlaufend unterrichtet werden sollte, ganz abgesehen davon, daß die Tätigkeitsberichte auch jenen Stellen, die sich berufsmäßig mit der Verfolgung des Warenschwindels zu befassen haben, als wichtige Fingerzeige dienen könnten. Was nützt es, das Volk vor dem Ankauf der Schwindelerzeugnisse zu warnen, wenn es nicht weiß, was gut und was schlecht ist? Unter diesen Umständen sind die Verbraucher leicht geneigt, das Kind mit dem Bade auszugießen und auch jene Produkte als verfälscht und minderwertig zu betrachten, die uns in der Zeit der Knappheit verschiedener Naturprodukte wirklich gute Dienste leisten könnten, ein Umstand, der weder im Interesse des Volkes, noch der ehrlichen Ersatzmittelindustrie gelegen sein kann, die ausgiebige Förderung verdient. Eine großzügige Bekämpfung aller wucherischen Erscheinungen in unserem Wirtschaftsleben erscheint freilich ohne Kriegswucherramt mit außerordentlichen Machtbefugnissen kaum mehr durchführbar.